

M i s c e l l e n .

Antiquarisches.

Der Tyrann Pheidon von Argos.

Seit der Abhandlung von Weiffenborn hat man sich, so viel mir bekannt, allgemein mit diesem Gelehrten einverstanden erklärt, daß das Zeitalter des argivischen Tyrannen Pheidon weiter hinuntergerückt werden müsse, als es bisher nach dem Vorgange des Pausanias geschah, der ihn schon in der achten Olympiade handelnd in die Geschichte des Peloponneses eingreifen läßt. Auch ich theile die Ueberzeugung, daß Weiffenborn's Beweisführung für eine spätere Zeit kaum widerlegbar ist; ob nach der genannten Abhandlung (s. Hellen. p. 1 seqq.) noch weitere bestätigende Thatsachen hinzugekommen weiß ich nicht; setze es aber nicht voraus, indem ich nachfolgende Bemerkungen niederschreibe, die eine kleine Modifikation der Weiffenborn'schen Ansicht bezwecken, nicht zwar, als ob ich damit wieder einen „Rückschritt“ bedingen wollte, sondern im Gegentheile, ich möchte noch weiter vorrücken.

Natürlich kann hier jene Beweisführung nicht wiederholt werden, das aber bedarf einer Erwähnung, daß Weiffenborn mit vollem Recht ein sehr großes Moment derselben in die Stelle des Herodot VI, c. 127 setzt, wo unter den Brautwerbern beim sicyonischen Tyrannen Kleisthenes der Sohn unseres Pheidon, Leocedes währent wird. Denn es ist doch wohl unglaublich, was Müller und Bähr, zur Rettung der Angabe des Pausanias, annahmen, daß Herodot sich hier eine Verwechslung mit einem andren, unbekanntem Pheidon habe zu Schulden kommen lassen. Andere, in der Würdi-

gung des Schriftstellers selbst liegende Gründe abgerechnet, so spricht er hier zu bestimmt (*ἀπό δὲ Πελοποννήσου Φειδωνος τοῦ Ἀργείων τυράννου παῖς Λεωκίδης, Φειδωνος δὲ τοῦ τὰ μέτρα ποιήσαντος Πελοπόννησίοισι καὶ ὑβρίσαντος μέγιστα δὴ Ἑλλήνων ἀπάντων, ὃς ἐξαναστήσας τοὺς Ἡλείων ἀγωνδέτας αὐτὸς τὸν ἐν Ὀλυμπίῃ ἀγῶνα ἔθηκε· τούτου τε δὴ παῖς κ.τ.λ.*) Wenn nun nach Ephorus bei Strabo VIII, 3, 30 die Eleer von der ersten Olympiade an bis zur 26sten die Prostatie der Spiele behielten, Pheidon aber ihnen dieselbe (und zwar im Vereine mit den Pisaten) entriß, so erhalten wir nach Ephorus Vorgange diese 26ste Olympiade statt der 8ten, und dieser Zeitpunkt rückt nun allerdings der Herodoteischen Angabe bedeutend näher, während die Zeitangabe des Pausanias schlechterdings unmöglich damit in Einklang gebracht werden kann. Allein auch jene Annäherung schließt immer noch in einer Entfernung ab, welche beinahe jenseits der Grenzen der Möglichkeit liegt, jedenfalls aller Wahrscheinlichkeit troßt; denn wie ein Mann, der im Jahre 676 schon eine Rolle, also gewiß auch in kräftigem blühendem Alter, spielt, noch einen Sohn als Brautwerber liefern kann im Jahr 581 (denn in diesem Jahr ließ Kleisthenes seine Einladung ausgehen) ist schwer zu begreifen, nach unsern Lebensverhältnissen undenkbar. Ein nothdürftiger Behelf scheint es zu sein, wenn man mit Weissenborn noch 2 Olympiaden (— also VI. 28 —) zusetzt, nach Angabe des Julius Africanus — nothdürftig, weil die Wahrscheinlichkeit nicht viel gewinnt; aber vielleicht auch etwas zu unmotivirt neben Gewährsmännern wie Ephorus und Strabo. Einen Schein allerdings erhält jene Bestimmung durch die einschmeichelnde Vermuthung Weissenborn's: sie sei eins mit der des Pausanias, d. h. bei diesem (VI, 22, 2) sei bloß das α ausgefallen; allein immer nur einen Schein, weil bei Festhalten an der herodoteischen Angabe die Wahrscheinlichkeitsrechnung immer noch dagegen spricht. Wie also? Bedenken wir, daß von Pausanias als die erste *ἀρολυμπιάς* (d. h. eine Olympiade, welche die Eleer wegen entrißenen Vorsitzes nicht als solche anerkannten) die 8te gesetzt wird, als die zweite die 34ste; so ergiebt sich ein Zwischenraum von 25 Olympiaden, während welcher die Eleer ungestört ihre

Prostasie ausübten; in der 26sten aber verloren sie dieselbe wieder; denselben Zwischenraum finden wir nun aber merkwürdiger Weise bei Ephorus wieder, in der oben angeführten Stelle, nur, daß dieser von Anfang der Olympiadenzählung an rechnet, während Pausanias von der 8ten an. Sollte diese Uebereinstimmung zufällig sein? Es wäre möglich; aber immerhin ein ominöser Zufall. Ich wenigstens sehe hier etwas mehr und möchte folgenden Schluß ziehen: 25 Olympiaden hindurch blieben die Eleer im ungestörten Besiße ihrer Prostasie (diesß bestätigen Pausanias und Ephorus); allein in der 26sten traf sie ein harter Stoß, indem ihnen dieselbe von einem fremden Fürsten entrißen wurde. Allein schon früher einmal war ihnen dasselbe widerfahren, nur nicht in so gewaltsamer Weise, vielleicht durch ihre ewigen Nebenbuhler, die Pisaten; diesß geschah in der 8ten Olympiade. Auf diese folgen nun jene 25 Olympiaden der Ruhe, welche nun wegen der darauf folgenden 26sten (respect. 34sten) der Unruhe, des fremden, gewaltsameren Eingriffes und Krieges sich als bedeutender herausstellten, und zwar so, daß darüber die Bedeutung und das Gedächtniß jener 8ten *ἀνολυμπιάς* mehr zurücktrat. Ephorus hatte keine Kunde mehr davon und rechnete jene 25 von Anfang der Olympiadenzählung an, Pausanias dagegen wußte die richtigen Zahlen zu erfahren, nur verwechselte er der größern Bedeutung wegen spätere Persönlichkeiten mit früheren unbedeutenderen Thatsachen und setzte jene zuerst. — Wir haben somit einen Pheidon in der 34sten Olympiade erhalten, der sich mit der Stelle bei Herodot ver einigen läßt.